

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 31. Juli 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

In Koburg soll gegen Ende d. Mts. die im vorigen Jahre zu Heidelberg begonnene Konferenz der Finanzminister der verschiedenen deutschen Bundesstaaten wieder aufgenommen werden. Schon jetzt beschäftigt sich die öffentliche Presse lebhaft mit der Erörterung der Steuerprojecte, die dort zur Berathung gelangen dürften.

Die seit längerer Zeit angestrebte Centralisation der im deutschen Reich bestehenden Kriegervereine unter einer Oberleitung ist trotz der Mühe, die sich der zur Betreibung der Angelegenheit berufene General Lümer gegeben, mißglückt. Dieser Mißerfolg hat den Rücktritt des Generals zur Folge gehabt.

Der Reichsanzeiger veröffentlichte am 20. das vom Kaiser am 14. auf der Mainau sanctionirte Gesetz betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze. Noch bevor dasselbe in Kraft getreten war, hatte der friedfertige Kultusminister einem gesperrten Kaplan in Westfalen die Wiederaufnahme seiner früheren Amtsverrichtungen wieder gestattet. Auf ultramontaner Seite weckt dies übermäßige Entgegenkommen der Regierung nur um so größere Begier nach weiteren Konzessionen. Wie weit die Begehrlichkeit der Römlinge gegenwärtig geht, erhellt aus der Thatfache, daß dieselben aus Anlaß des Neubaus des Akademiegebäudes in Münster eine Petition an den Minister gerichtet haben, worin sie nicht nur die ausschließliche Anstellung katholischer Lehrer, sondern auch die Erweiterung der bestehenden zwei Fakultäten zu einer katholischen Universität verlangen! Uebrigens scheint

doch der Uebertritt des bekannten Unterhändlers mit dem päpstlichen Nuntius Jacobini, Geh. Raths Hübler, aus dem Kultusministerium in eine Professur der Berliner Universität anzudeuten, daß die Staatsregierung sich fürs Erste nicht wieder auf Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl einzulassen gedenkt.

Die bayrische Abgeordnetenkammer hat den Entwurf eines Disziplinalgesetzes für richterliche Beamte angenommen, den von dem Führer der (ultramontanen) Patriotenpartei eingebrachten Antrag auf Verkürzung der Schulpflichtzeit dagegen in einem Ausschuß begraben.

Das österreichische Bundeschießen ist, wenn auch nicht zu einem Versöhnungsfest der einzelnen österreich. Nationalitäten, da Magyaren und Tschechen ihm fern blieben, so doch zu einem Verbrüderungsfest zwischen Deutschen und Österreichern geworden. Sowohl das persönliche Erscheinen des Kaisers Franz Joseph auf dem Festplatze, wie die Depesche, in welcher Kaiser Wilhelm einen Gruß des deutschen Schützenbundes mit dem Ausdruck der Freude über die Theilnahme der deutschen Schützen an dem österreich. Bundeschießen beantwortete, erregte allgemeinen Jubel. Man freute sich beiderseits, daß jetzt — wie der Fürther Frommüller es aussprach — erreicht sei, was die Völker Deutschlands und Oesterreichs gewünscht, da die beiden Kaiser sich geeinigt, einander festen Schutz und Schirm zu bieten.

Der neue Unterstaatsminister im kais. Finanzministerium, Wettendorf, ist von Konstantinopel nach Berlin gereist, um dort noch andere deutsche Beamte für die Pforte anzu-

werben. Wie es heißt, sollen auch die Unterstaatssekretariate des Kriegs und des Auswärtigen mit Deutschen besetzt werden. Bei einzelnen europäischen Regierungen hat diese Heranziehung deutscher Arbeitskräfte Meid und sogar den Argwohn erregt, als benutze die Pforte den Uebertritt deutscher Offiziere dazu, um den Beschlüssen der Berliner Konferenz zu trotzen. Dem gegenüber hat die deutsche Regierung die Erklärung abgegeben, sie werde den Uebertritt in keiner Weise begünstigen, bevor die Pforte sich dem Willen Europas gefügt habe.

Von höherer Bedeutung, als der Eintritt deutscher Beamten in türkische Dienste, ist jedenfalls die Thatfache, daß Griechenland sich französische Offiziere zur Reorganisation seiner Armee ausbeeten hat und dieselben schon ihre Reise nach Athen unter der Führung des Generals Thomassin angetreten haben.

In Rußland hat die Erneuerung des Professions der Nationalökonomie Geh. Rath Bunge zum Gehülfen des Finanzministers, sowie die des Oberprokurators Geh. Raths Markow zum Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Der dänische Reichstag ist, nachdem er das Gesetz über die Organisation der Armee nach langjährigen Verhandlungen endlich angenommen, am 24. d. geschlossen worden.

Das Cabinet Gladstone wird von einem auffallenden Mißgeschick verfolgt, indem eines seiner Mitglieder bei der erforderlichen Neuwahl zum Parlament durchgefallen, ein anderes sogar wegen Wahlbestechung seines Mandates verlustig erklärt worden ist. Man

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Von einem gewissen Instinkt geleitet, ging sie zu dem Pfarrer. Der alte Nagel begriff schwer, worum es sich wohl eigentlich handle, denn solche Dinge kamen ihm in seiner Praxis sehr selten vor und er pflegte sich dann wohl mit der Redensart zu helfen: „Schlägt nicht in mein Fach!“ Heute aber hörte er das Mädchen geduldig an und sagte dann: „Braver Mann der alte Hartmann, sehr respectable Frau, die Rebekke. Werden ihre Gründe haben. Du sollst Vater und Mutter ehren. Kann nicht helfen.“

„Kann nicht helfen!“ schrie Elisabeth und stürzte durch den Pfarrgarten hinaus in's Feld. Zum Glück begegnete ihr Niemand. Sie stieg den Wingertsberg hinan und starrte hinab auf das Dorf. Dort lag die Hartmannshofraithe, das Grab ihrer Hoffnungen und ihres guten Gewissens. Sie ballte die Faust und schrie zum Himmel hinauf und dann warf sie sich auf den Boden und wand sich wie eine Verzweifelte. Und so that sie, bis die Sonne unterging. So fand sie der alte Jude, der Beitel Hirsch, der über den Berg kam und heim wollte. Mit Entsetzen erkannte er in dem vermeinten, entstellten, verzweifelten Weibe des Hartmanns Waise. Er sprach ihr zu und ermahnte sie, zurückzukehren, und gute Worte zu

geben, die Rebekke würde sie wieder aufnehmen; aber sie stieß ihn von sich, sie drohte ihm mit beiden Fäusten, sie fluchte ihm und nannte ihn ihren Mörder, denn er, der Beitel Hirsch, sei der Teufel, der sie um ihr Paradies gebracht; und dann warf sie sich wieder auf den Boden und schrie in so herzerreißenden Tönen ihren Schmerz heraus, daß der Jude entsetzt davon eilte, und von da an beständig wie vor einem Gespenst erbebte. „Das ist mein Tod,“ sagte er nach einigen Tagen unbeschreiblicher Angst, „das Weibsbild hat mirs angethan; sie hat mich verflucht und verwünscht, das überlebe ich nicht.“ Und der alte Beitel Hirsch verschwand wie er gelebt hatte: wie der Baum fiel, so lag er.

Das Bluthgeld aber, die 100 Thaler, sind nicht bezahlt worden. Denn obgleich der alte Hirsch dem jungen mit seinem Segen, die Schuld unter Zittern und Zagen auf die Seele band, so hat sich der Stillhaus doch geweigert, sie zu bezahlen, und so sind sie statt in des Juden Beutel, in's Hartmannsgut übergegangen. Dort haben sie Zinsen getragen.

Schon konnte man die Häuser des Dorfes nicht mehr erkennen, da stand Elisabeth noch auf dem Wingertsberg. Sie war ruhiger geworden, aber sie starrte noch hinab, denn sie wartete auf Jemand. Ihr Thomas, so dachte sie, würde sie suchen und finden. Dann wollten sie sich noch einmal Treue schwören, und dann möchte kommen, was wollte. Sie wartete, bis die Sterne am Himmel standen; er kam nicht. Sie ging endlich in's Dorf, schlich sich an den Häusern

hin und blickte, an dem Feustergesims sich haltend, in die Stube hinein. Da saßen die beiden Alten an dem Tisch und der Thomas neben ihnen, und sie sah nichts, als daß er einen Köffel mit Suppe in seinen Mund steckte. „Wohl bekomms!“ schrie sie, daß ihm der Köffel aus der Hand fiel, und dann sprang sie wie ein gejagtes Wild durch die Straßen wieder den Wingertsberg hinan. Jetzt ging ihr Weg durch den Wald nach ihrer Mühle. Sie weinte nicht mehr; sie fürchtete nichts mehr, sie war fest, so eisenfest und verknöchert im Herzen, daß ihr alles in der Welt einerlei war. Nur ein Gefühl beherrschte sie ganz, das des bösesten Hasses. Am Morgen noch eine Duldbende, Betrübte, am Abend eine bitter Hassende.

So ist das Menschenherz; in einem Athem ein trotzig und verzagtes Ding. Und es will darum mit dem Kopf nicht regiert werden, sondern mit dem Geiste dessen, der für die bat, so ihn marterten. Christi Schule ist die einzige, in der es sich lernt, klug und demüthig zugleich sein.

In dieser Schule war Elisabeth nie gewesen und leider schlug auch in der Thalgrundmühle kein Herz, das sie hätte hineinleiten können. Es war Nacht, tiefe Mitternacht in ihr und um sie her, als sie in's Thal ihrer Heimath hinabstieg. Wie leichten Fußes hatte sie es sonst betreten, wie war sie schwelgend in Erinnerungen an ihre Eltern und an ihre einsame und doch frohe Jugend von einem Plätzchen zum andern geeilt, wie hatte sie das schöne, stille Thal so

prophezeit daher dem Kabinett keine lange Dauer. Einen folgenreichen Schritt hat dasselbe in Bezug auf Afghanistan gethan, indem es den von den dortigen Häuptlingen zum Emir proklamirten Abdurrahman anerkannt und zugleich den Abzug der englischen Truppen angeordnet hat.

Die Kaiserin Eugenie ist von ihrer Reise nach dem Kaplande wieder in England eingetroffen. Auf der Rückfahrt machte sie auf einige Stunden in St. Helena Halt, um die durch Napoleon I. berühmt gewordenen Punkte zu besuchen.

Frankreich hat gegenwärtig das Vergnügen, dem Kampfe der zurückgekehrten Amnestirten gegen Gambetta, dem dieselben diktatorische Gelüste vorwerfen, zuzuschauen. Doch scheint der an der Spitze der Amnestirten stehende Laternenmann Rochefort trotz des „Ehrenpunsch“, den die radikalen Studenten, und trotz des Concertes, das die Arbeiter von Belleville zu seinen Ehren veranstaltet haben, dem Exdictator nicht gefährlich werden zu sollen. Auch die Regierung fühlt sich allen Agitationen der Alerikalen gegenüber sicher. Der Ministerpräsident Freycinet erklärte wenigstens zwei Erzbischöfen, die Auskunft von ihm verlangten, ob die Märzdekrete weiter ausgeführt werden würden, die Dekrete würden im Laufe des Monats August zur vollständigen Ausführung kommen und die Kongregationen von dem im Senat eingebrachten Vereinsgesetz nichts zu erwarten haben.

In dem zu Mailand verhandelten Prozesse wegen Entwendung des dem Don Carlos gehörenden Goldenen Blüthes ist der angeklagte General Boet freigesprochen worden: der angebliche Diebstahl bleibt also auf dem Günstling des Papstes, dem spanischen Thronprätendenten selbst sitzen.

Das Unabhängigkeitsfest Belgiens. Ein kleines aber glückliches Königreich hat vor einigen Tagen das frohe Jubelfest seiner fünfzigjährigen politischen Selbstständigkeit zu feiern begonnen. Seit Jahrzehnten blicken wir in Deutschland mit Neid auf jene winzige Monarchie, welche trotzdem sie sich von jeder Großmachtpolitik und allen Vergrößerungsgelüsten fern hielt, sich dennoch in den Augen der ganzen Welt in Respect zu setzen wußte. Belgien ist innerhalb der fünfzig Jahre seiner

liebe gehabt, und doch wie gerne war sie wieder nach Zeisfeld geeilt, wo es ihr noch wohler war, seit sie wußte, daß Thomas sie liebe, seit sie hoffte, dort werde einst ihre neue Heimath sein. Ach, und in dieser Mitternachtsstunde, wie rauchte der Bach so schauerlich über das hohe Rad der Mühle, wie dunkel und gespenstisch lag Alles vor ihr, Haus und Scheunen und der Wald rings umher! Wieder trieb ihr der Schmerz und die Furcht Thränen in's Auge, aber sie wischte sie unwillig weg, und trat an die Thüre der Mühle. Das Mühlenwerk war im Gange, aber der Trichter mußte noch gefüllt sein, denn es regte sich nichts. Die Hauptthüre war verschlossen; aber sie kannte neben dem Rade ein kleines Pfortchen, das sogenannte Wasserthürchen, dicht neben dem Rade in der Mauer angebracht, um Reparaturen am Rade vornehmen zu können. Dahin wandte sie ihren Schritt. Die Stelle war gefährlich bei gehendem Rad, aber sie achtete nicht darauf; das kreisende Rad durchnähte sie, aber sie spürte es nicht, auf dem glatten Ballen stehend, versuchte sie das Thürchen zu öffnen und es gelang ihr. Mit den Räumen der Mühle bekannt, schlich sie sich zwischen den Säcken hindurch, erreichte die Treppe und betrat die Kammer, wo die alte Barb ihr Bette stehen hatte.

Die alte Barb war nicht sonderlich betroffen, daß plötzlich ihr Pflegekind um Mitternacht vor ihrem Bette stand; denn einmal war ihr nach ihrer Meinung in ihrem langen Leben gar viel von dem vorgekommen, was zwischen Himmel und

staatlichen Existenz nicht allein ein nothwendiges Bindeglied unter den europäischen Mächten, sondern auch ein Hort der Freiheit und des Rechts geworden. Allen Einschüchterungen und Drohungen despotischer Gewaltthaber zum Troste, hat es nie aufgehört, politischen Flüchtlingen, die ihrer Ueberzeugung wegen ihr Vaterland verlassen mußten, eine gastliche Zufluchtsstätte zu gewähren; und seine Fürsten verstanden es, sich die wärmste Liebe und Zuneigung ihres Volkes zu erringen, denn in weiser Mäßigung und Zurückhaltung übten sie stets mit größter Strenge und Gewissenhaftigkeit das Amt eines wahrhaft konstitutionellen Regenten aus. Die königliche Familie, die Regierung und das Land haben in ernster und treuer Arbeit ein Menschenleben hindurch zusammengestanden und ein freihheitliches Staatswesen ausgebildet, das vielen Mächten, die sich seit Jahrhunderten schon der süßen Gewohnheit des Daseins erfreuen, zum Vorbilde dienen könnte. Freilich hatte auch Belgien während des halben Säculums seines Bestehens die Wechselfälle der inneren Parteikämpfe durchzumachen, aber der industrielle, kommerzielle und volkswirtschaftliche Aufschwung litt nicht darunter. Während die meisten übrigen Staaten Europas ihre Hülfquellen erschöpften, um große stehende Heere zu unterhalten, welche am Marke des Volkswohls zehrten, konnte Belgiens Volk und König ungestört an den lösenden und beglückenden Werken des Friedens und der Civilisation arbeiten. Das fünfzigjährige Unabhängigkeitsfest der freien belgischen Nation begehen jetzt nicht allein die verschiedenen Nationalitäten des jungen Königreichs in gehobener Stimmung, sondern das ganze freisinnige Europa nimmt den lebhaftesten Antheil an diesen freudigen Tagen und bringt Belgien die wärmsten Glück- und Segenswünsche entgegen.

Verschiedenes.

Laasphe. Aus Anlaß der in diesem Herbst stattfindenden Manöver wird in den Monaten August und October das 5. Dragoner-Regiment hier durchpassiren und hier und Umgegend einquartirt werden. Soweit uns bis jetzt bekannt, werden die Truppen am 25. August auf dem Hinmarsche und am 3. October auf dem Rückmarsche hier eintreffen. Es kann somit schon ein Jeder, der voraussichtlich ein-

Erde vorgeht, und dann waren ihre Gedanken Tag und Nacht so sehr mit ihrem Liebling beschäftigt, daß sie mit ihm umging und mit ihm redete, wo sie ging und stand. Sie begnügte sich darum mit ihrem Sprüchlein wieder alles Blendwerk: „Alle guten Geister loben den Herrn,“ und dann fragte sie sogleich: „Elisabeth, was bringst du Gutes?“

„Gutes nicht,“ gab die zitternde zur Antwort, „wohl aber Böses, doch laßt mich nur erst bei euch warm werden, mich friert bis in's Herz hinein.“ Die Alte rückte im Bette zurück und wie sie viel hundertmal gethan, so nahm sie die Zitternde in ihre Arme und unwillkürlich murmelte sie ein Wiegenlied. „Ach Barb,“ sagte schluchzend Elisabeth, „laß das Wiegenlied, für mich ist Spiel und Tanz vorüber, hört vielmehr, was ich euch zu sagen habe. Wenn es Tag wird, dann nehmt euch den Lampert besonders und sagt ihm, wenn er mich wollte, so könnte er mich kriegen. Aber nehmen müßte er mich, wie ich bin und dann sollte er sogleich vor's Amt gehen und die Ehepacten machen und ehe er heimkomme, zum Pfarrer nach Eichenau und das Aufgebot bestellen; in drei Wochen sollte Hochzeit sein. Und wenn er sich weigert und will keine Klage im Saal kaufen, so kündigt ihm die Mühle, ich bin jetzt großjährig und will sie dann allein betreiben.“

Die Alte hörte mit immer steigendem Erstaunen zu; sie stritt mit ihrem Liebling, was sie sonst nicht that; sie rieth zum Frieden und zur Geduld, obgleich sie sonst sehr kurz ange-

quartirung erhält, namentlich wegen Unterbringung der Pferde die nöthigen Vorkehrungen treffen.

In den Kreisen der Ersatzreservisten ist vielfach über die Wirkung des Gesetzes vom 6. Mai d. J. Unklarheit verbreitet, und die Ungewißheit, ob sie noch zur Uebung herangezogen werden können, veranlaßt Viele, von der hiesigen militärischen Centralbehörde Auskunft zu erbitten. Zur Beruhigung der Betreffenden dürften folgende Hinweise dienen. Das Gesetz vom 6. Mai, welches den Ersatzreservisten erster Klasse vier Uebungen (von 10, 4 und je 2 Wochen) während des Friedens auferlegt, hat keine rückwirkende Kraft, findet vielmehr nur Anwendung auf diejenigen Militärpflichtigen, welche nach Erlaß dieses Gesetzes wegen hoher Loosnummern und — erst in zweiter Reihe — wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen sind. Da die endgültige Entscheidung bei dem Oberersatzgeschäft gefällt wird, so kommt es darauf an, ob dasselbe vor oder nach dem 10. Mai d. J., mit welchem Tage die Militärnovelle Gesetzkraft erlangt hat, stattgefunden. Die Uebungen werden übrigens erst im künftigen Jahre zum ersten Male abgehalten werden. Der Ersatzreserve wird man im 22. Lebensjahre überwiesen und die Verpflichtung zu derselben dauert bis zum vollendeten 31. Lebensjahre. Denjenigen, welche das Recht zum Dienst als Einjährig-Freiwillige erworben haben, steht für die erste Uebung unter denjenigen Truppentheilen die Wahl frei, welchen für das betreffende Jahr die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen ist.

— Der Toast eines biedereren tiroler Landmanns, den derselbe auf dem Schützenfeste zu Wien ausbrachte, verdient wohl um seiner Originalität willen mitgetheilt zu werden. Derselbe lautete: „Meine lieben Weaner und meine liebe Schützen! Es ist ein harter Standpunkt, den ich da einnehme, nach so guten Rednern auch noch eine Red' zu halten. Unsereiner kann sich diese Sachen nicht so ausstudiren, wie Ihr. (Lebhafte Heiterkeit.) Unsere Red' ist schlicht und einfach, so wie das Volk von Tirol. Wir Tiroler denken nicht früher, was mir reben, wenn's uns überstimmt, dann reb'n mir so, wie's uns um's Herz ist. Das ist das richtige. (Lebhafte Beifall.) Im Jahre 1868 sind etliche Tiroler Schützen nach Wien gekommen und haben

bunden war; sie sprach der Weinenden und Widersirebenden von der Liebe ihres Thomas und wie er gewiß sein Wort halten werde, und wie sie morgen am Tage nach Zeisfeld gehen und sehen wolle, wie der Wind dort wehe. Aber zu Allem sagte Elisabeth nur: „Ihr habt den Köffel mit Suppe nicht in seinem Munde gesehen, und nicht gehört meine Schande aus dem Munde seiner Mutter und nicht gesehen den Arm des Hartmann, der mir die Thüre wies, während der Thomas nichts konnte, als heulen. Aber nach Zeisfeld mögt ihr gehen, doch erst, wenn der Lampert vor's Amt ist und meine Sachen mögt ihr holen und meinen Abschied mögt ihr ihnen bringen, bis ich ihnen als des Lamperts Frau kann unter die Augen gehen und selbst von ihnen Abschied nehmen.“

Mit dem Tag erhob sich die Alte, ließ die kaum Eingeschlafene in ihrer Ruhe, winkte dem Lampert in die Schlafstube und bot ihm ihren Viebling an. Der Lampert stuzte und sagte nach kurzem Besinnen: „Ich nehme sie, wie sie ist, und ihr sollt's gut haben auf eure alten Tage, Barb.“ „Wird mir gut thun, Lampert,“ sagte das Weib, „denn bis dahin ward ihr Keiner von den Besten; habt mir namentlich die Kaffeemilch tüchtig gewässert. Jetzt wird mein Kind so etwas nicht mehr leiden.“

Den Hartmann und seine Frau fand die alte Barb in einer sehr unbehaglichen Stimmung. Ihr Entschluß war durch Elisabeths Flucht nicht wankend geworden, denn der Geldteufel hielt ihre Herzen verschlossen; aber die

mit Euch
dere Sch
haben sie
erzählt,
was da
und leb
gedacht:
Und Al
sagt: A
dann gel
Und rich
wieder d
Da hab
und im
Maria!
man dal
Tiroler
nit übel
Tiroler
Und wen
g'fällt, d
wie bei
Tiroler
durch die
gehört h
die schön
runters
haben w
uns! (Le
Theissi,
men! D
fragen, r
hat de T
tempel st
klopft, in
da muß
aber auch
gehabt;
im Jahr
ein Kaiser
ein sicher
die Lieb
der Beis
Großvater
g'sagt, W
an die C
gerührt u
wirft, so
widerstim
Best gew
Vaterlan
fen, und
schossen

Erzählun
feuer dur
Hagen d
gehört
wissen; d
einen d
sich ein
sie in ei
mann se
auch nich
denken,
hätte nu
kann sich

„Wo
Mädchen

„In
Wort,“

„aber di
und Rat

„Der
die Alte

was ihr

Ulrich

gethan

um des

glücklich
starker
den R
Ihr hab

mit Euch g'schossen und sich g'freut, wie alle andere Schützen. So wie sie heim kommen sind, haben sie am Abend, wenn sie am Heerd g'essen, erzählt, wie schön es in der Kaiserstadt ist und was da für Liabe, feine Leut' wohnen. (Heiterkeit und lebhafter Beifall), und Mancher hat sich do gedacht: wer ich nur auch nach Wien gegangen! Und Alle die es geruegt (gereut) hat, haben gesagt: Wenn sich die Wiener noch einmal rühren, dann gehen wir aber auch. (Lebhafte Heiterkeit.) Und richtig, im Jahre 1880 ist am Schießstand wieder der Einladungszettel aufgeschlagen worden. Da haben alle gefuchset auf d'höchsten Berg' und im tiefsten Thal, und Jeder gesagt: „Jessa Maria! Die Weaner rühr'n si' wieder, da muß man dabei sein! (Stürmischer Beifall.) Mir Tiroler ham an alt'n Spruch un' es werd's 's nit übel nehma, wenn ich's Ent' sag', daß mir Tiroler auf unser Land wohl stolz sind (Bravo!) Und wenn wir 'naus fahren und es uns wo g'fällt, dann sagen wir: Das is grad so schön wie bei uns! (Lebhafte Heiterkeit.) Wie wir Tiroler nach Wien gekommen sind, wie wir auf der Westbahn gefahren sind und wie wir dann durch die Mariabühler Linie einmarschirt sind und gehört ham, wie uns d' Leut' jubeln und wie die schön' Weiber von Fenstern mit d' Tücheln runterg'weht und Blumen g'worfen ham, da haben wir wohl gesagt, da is' no schöner als bei uns! (Lebhafte Beifall.) Wir hörn's oft sagen: Theiß, sind da viel Schützen aus Tirol gekommen! Das is nit zu wundern. Ich möcht' Ent' fragen, wann und wo, bei welchem Kaiserschießen hat de Tiroler geseht? Wenn er da beim Gabentempel steht, wo jedem Schützen 's Herz höher klopt, und wenn er neinschaut auf die Gescheit', da muß er sich wohl freu'n. Wir Tiroler haben aber auch ein Kaiserschießen mit schönen Besten gehabt; ich erinnere an das große Kaiserschießen im Jahr 1809! (Stürmischer Beifall.) Das war ein Kaiserschießen, wo es galt, einen sichern Schuß, ein sicher's Aug' und das große Best, das war die Lieb für unser Vaterland! (Lebhaft anhaltender Beifall.) Damals sind unser Väter und Großväter ausgezogen und die Weiber haben g'sagt, Mann bleib' nit zu Haus, sondern geh' an die Grenz', wo Du hingehörst. Keine hat geröhrt und gesagt, wer weiß, ob Du wiederkehren wirst, sondern Jede, hat gedacht: Wenn er nit widerkommt, dann hat er erst recht das große Best gewonnen! (Lebhafte Beifall.) Unser großer Vaterlandsheld Andreas Hofer hat 's Centrum getroffen, und wenn man ihn auch in Mantua erschossen hat, is das nit schad: Es ischt schad um'n

Erzählung des alten Hirsch, die wie ein Lauffeuer durch Zeisfeld ging, das schreckliche Wehklagen des armen Mädchens das Viele im Orte gehört hatten, ohne anfangs den Grund zu wissen; endlich die Angst, ihr Thomas begehe einen dummen Streich oder die Elisabeth thue sich ein Leid an; das Alles zusammen verfezte sie in eine peinliche Stimmung. Da der Hartmann sagte sogar: „So ein Hitzkopf braucht auch nicht gleich davon zu laufen, kann sich doch denken, daß Alles nicht so böse gemeint war, hätte nur sollen etwas aus dem Wege gehen; kann sich ja Alles noch zur Zufriedenheit machen.“

„Wollt ihr etwa doch dem Thomas das Mädchen geben?“ fragte lauernd die Alte.

„In der Hauptsache bleibt's bei meinem Wort,“ sagte darauf schnell der Hartmann; „aber die Elisabeth soll nicht andernünftig sein und Rath annehmen.“

„Den kann sie sich selbst geben,“ brummte die Alte; „gebt mir ihre Sachen und dann thut, was ihr nicht lassen könnt. Aber das bedenkst, Ulrich Hartmann, und ihr, Rebekke, was ihr gethan habt, das soll euch reuen. Ihr habt um des leidigen Geldes willen zwei Herzen unglücklich gemacht; enre Strafe kommt wie ein starker Gewappneter über euch. Denkt auch an den Rödchenswald, mein Gedächtniß ist noch gut. Ihr habt das meiste Holz daraus geschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Menschen, aber nicht schad um den Geist: denn der is auf uns übergegangen. Er is auf jeden Tiroler überkommen. Jeder Tiroler hat in sein Herzen ein kleines herziges Pflanzel: das is die Lieb' zu Tirol, zu Kaiser und Oestreich. (Stürm. Beifall.) Noch etwas will ich zum Schluss sagen. Wenn man so in den Gassen in Wien hin und hergeht oder in der Festhalle, da wird Einem die Hand gedrückt und da heißt es: „Grüß' Dich Gott, Wiener, Grüß' Dich Gott Tiroler, Steirer, Böhme, Ungar!“ Ich aber meine, sagen mir Alle, die wir hier schön zusammengekommen sind: „Grüß' Dich Gott, Oestreicher! (Anhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Alles umdrängte, wie das „W. Tagbl.“ hinzusetzt, den Redner, überschüttete ihn mit Beglückwünschungen, von rechts und links, von allen Seiten hielt man ihm die schäumenden Champagnergläser entgegen, die der biedere Tiroler scheinbar ungerührt von seinen Erfolgen, mit beneidenswerther Ruhe austrank, während er mit der ihm freigelassenen Rechten unzählige Händedrücke austauschte. Als ihn auch der Kaiser beglückwünschte, meinte der biedere Landmann: „Freut's Di, dann freut's mi a.“

— Ueber ein Erdbeben in Manilla (Hauptstadt der großen Philippineninsel Luzon oder Manilla) wird aus Madrid vom 21. d. M. gemeldet: Eine amtliche Depesche aus Manilla vom gestrigen Tage gibt weitere Einzelheiten über das Erdbeben. Demzufolge dauerte die erste Erschütterung 70 Sekunden, wobei 90 Eingeborene getödtet und 11 andere verletzt wurden. Ein zweiter Erdstoß, der 40 Sekunden anhielt, ereignete sich 4 Uhr Nachmittags und hatte den Tod von 2 Eingeborenen und die Verletzung von 50 anderen zur Folge. Die Europäer kamen beide Male unbeschädigt davon. Mehrere öffentliche Gebäude stürzten ein. Die Einwohner haben auf den Feldern Sicherheit gesucht. In Laguna und Nabacan wurden gleichfalls einige öffentliche Gebäude zerstört. Die Erde öffnete sich an mehreren Orten und warf kochendes Wasser aus, dem Aschenregen folgte. Die Behörden haben Maßregeln zur Unterstützung der Verunglückten getroffen. Anderen hier eingegangenen Berichten zufolge begannen die Erderstürzungen am 13. d. und haben sich bis gestern wiederholt, die heftigsten jedoch waren die am 13. und 20. d. Die Kathedrale, sowie die Kaserne in Manilla sind eingestürzt und die Truppen kampiren jetzt außerhalb der Stadt. Beinahe sämtliche Vulkane der Insel Luzon sind in voller Thätigkeit. Zur Unterstützung der Nothleidenden sollen öffentlich Sammlungen veranstaltet werden.

— Zwei Landplagen. Es ist schwer zu unterscheiden, welche der beiden Landplagen des ganzen südlichen Rußlands vom Dniestr bis weit über die Wolga hinans, in der Krim wie in Transkaukasien, die verderbenbringendere ist, die Heuschrecken oder der Getreidekäfer. Heuschreckenschwärme sind im Süden eine so gewöhnliche Erscheinung, daß sie als eine Heimjuchung des Himmels betrachtet werden, gegen welche es kein Mittel giebt. Der Getreidekäfer ist aber ein neuer Eindringling und insofern noch gefährlicher, weil er noch schwerer zu vertilgen ist. Wie einst Egypten durch Landplagen heimgesucht wurde, so wird heute der Süden Rußlands heimgesucht. In Betreff des Getreidekäfers wird aus Odessa mitgetheilt, daß von der Küste des Schwarzen Meeres, von Sitshewski an, in einer Ausdehnung von 20 Kilom. eine Masse von Getreidekäfern von den Wellen ans Ufer geworfen worden. Sie liegen hier haufenweise; das Salzwasser scheint ohne Einfluß auf sie gewesen zu sein, von den Strahlen der Sonne erwärmt, setzen sie sich auf die nächsten Felder. Da es an Menschenhänden fehlt, die Massen zu vertilgen, so werden sie durch schwere Walzen zermalmt.

— Verbesserung des Kaffees. — Man theilt den gemalenen Kaffee, dessen man für die

gewünschte Quantität des Getränks bedarf, in zwei gleiche Theile. Der eine wird mit kaltem Wasser zum Feuer gesetzt und fünf bis sechs Minuten gekocht. Dann gießt man ihn siedend über die andere Portion Kaffeepulver, welches sich in einem eigenen Topf befindet. Indem man so einen Theil kocht und den anderen nur überbrüht, erhält man die ganze Stärke und das Aroma des Kaffees. Wer diese Zubereitung einmal versucht hat, wird sie nie mehr aufgeben.

— Die Ernte in Nordamerika. Ein Bürger in Goslar erhielt kürzlich von seinem Bruder in Amerika folgenden Brief:

Columbia-Illinois, 27. Juni 1880.

Die Weizenernte in hiesiger Gegend ist vorüber; mehr als ein Duzend Dampfdrescher sind an der Arbeit, um täglich von 800 bis 1400 Bushel zu dreschen. Morgens 5 Uhr hört man die Dampfpfeife, und Abends 7 oder 8 Uhr sieht man das leere Stroh auf den Feldern verbrennen. Man fährt sich nämlich nur 4 bis 5 Fuder Stroh nach Hause, alles übrige wird in Asche verwandelt. Am 17. Juni war das erste diesjährige neue Mehl in der Mühle zu haben, und war der Anfangspreis 1 Doll. 5 Cents, jetzt ist er schon auf 80 Cents gesunken; der Preis fällt aber noch bedeutend, bevor vier Wochen verstrichen sind. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß wir in jeder Beziehung vor der massenhaftesten Ernte stehen, welche Amerika je erlebt hat. Amerika wird dies Jahr die ganze Welt mit Mehl versorgen können.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart. — Nach den letzten Veröffentlichungen dieser Bank sind derselben in der ersten Jahreshälfte 2103 Anmeldungen mit M. 11,600,000 zugegangen; ein Resultat, das alle bisherigen Ergebnisse übertrifft.

Mit besonderer Vorliebe werden die überhaupt immer mehr Anhang findenden abgekürzten Lebensversicherungen beantragt, weil dieselben bei der Bank sehr wesentliche Vortheile dadurch genießen, daß sie auch aus dem Zuschlag für Abkürzung der Versicherung Dividende erhalten, während bei den meisten concurrirenden Instituten dieser Zuschlag einen Anspruch auf Dividende nicht hat. Wird die seit 20 Jahren von der Bank bezahlte Dividende auf die einfache lebenslängliche Prämie gerechnet, so stellt sich solche auf durchschnittlich 43—61%.

Aller Gewinn fließt ungeschmälert den Versicherten zu, jede Prämie hat den Anspruch auf Dividende und zwar von Anfang an im höchst möglichen Maße, so daß die Versicherten schon nach 5 Jahren in die möglichste Erleichterung für die Prämienzahlung eintreten, und da die jeweilig rückständigen fünf Jahresdividenden bei Anfall der Versicherung sofort nachbezahlt werden, so zahlt der Versicherte factisch nur die Netto-prämien abzüglich Dividende. [Im Uebrigen verweisen wir auf umstehendes Inserat der pp. Bank in Stuttgart. D. R.]

Um die als vortreffliches Futterkraut bekannt gewordene ächte Vogelwicke, *Vicia cracca*, rascher verbreiten zu können ist es nothwendig, deren Samen zu sammeln. Diese Wickenart zeigt lange Ranken, fein gefiederte Blätter und dunkelblaue Blüthen, die an fingerlangem Stiele stehen. Sie finden sich besonders in den Hecken, aber auch im Gestrüpp der Abhänge und an den Ufern der Bäche. Die traubenförmigen Blüthen bilden Anfangs August Schoten, die in der Reife braun sind; die reifen Körner sind schwarz.

Herr Nilasch wird das Pfund reinen Samen der ächten Vogelwicke mit 50 Pfennige einlösen.

Der Vereinsvorsteher
v. Schrötter.

Feuerwehr.

Morgen Sonntag den 1. August, Morgens 7½ Uhr: Uebung. Der Hauptmann.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 5. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr werde ich
bei den Eheleuten Heinrich
Dornhöfer (Gasse) zu Teudingen
ein zwölf Wochen altes Kalb
und ein großer Kleiderschrank
gegen baare Zahlung öffentlich
versteigern.

Laasphe, den 23. Juli, 1880.

Tobbe,

Gerichtsvollzieher.



9000 Mark

liegen ganz oder theil-
weise gegen pupil-
larische Sicherheit zu 5 pCt.
Anfangs October d. J. zum
Ausleihen bereit. Wo? ist in
der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Auf Weihnachten wird ein
Kindermädchen gesucht, und ein
Mädchen, welches mit Vieh um-
zugehen versteht. Näheres zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gütlich ungenutztem und erweitertem Text und größtentheils
neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prächtigste illustriert
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preise von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Soeben erschien im Verlage von
Ad. Geste witz, R. A. Hofbuchhand-
lung, Wiesbaden, und ist vorrätig
in Dillenburg bei C. Seel:

Wie klagt man am zweck- mäßigsten seine Außenstände ein?

Ein sicherer Führer bei den deutschen
Amtsgerichten mit Angabe aller For-
mulare zu Schuld- und Wechselklagen,
Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen
nebst den Tabellen für die Gerichts-
kosten, in leicht faßlicher Weise für
Kaufleute, Gewerbes- und Geschäfts-
treibende.

3. Stereotyp-Anlage, bearbeitet von
F. Jagiewicz, königlicher Kanzlei-
Rath und Oberlandesgerichts-Secre-
tär zu Frankfurt a. M., Verfasser
des „Selbst-Anwalt“.

Preis: broch. 60 Pfg., cart. 75 Pfg.
Franko-Versandt gegen Einsendung
von 70 bzw. 85 Pfg. in Briefmarken
ebenso zu beziehen durch alle Buch-
handlungen.

Binnen 8 Wochen wurden 2 Aufl. verk.

Bekanntmachung.

Zur Bildung eines „Geschwornen-Diäten-Kassen-Vereins
für den Kreis Wittgenstein“, welcher den Zweck haben soll eine
Kasse zu bilden, aus welcher den Mitgliedern für die Tage ihrer
Dienstleistung als einberufene Geschworne Diäten gewährt wer-
den sollen, fordern wir alle die Herren, welche als Geschworne
einberufen werden können und sich diesem Verein anschließen
wollen auf, sich bei dem Mitunterzeichneten Domainen-Inspector
Jonas bis zum 15. August c. schriftlich anmelden zu wollen.
Bei genügender Betheiligung wird alsdann eine Versammlung
berufen werden zur Constituirung des Vereins und Berathung
der Statuten.

Laasphe, den 28. Juli 1880.

Jonas,

L. Herbst.

H. Egel,

Domainen-Inspector.

Oberförster.

Das Banfer Kriegerfest

soll am 1. und 2. August gefeiert werden.

Die Musik wird von einer Capelle aus Thüringen
ausgeführt.

Entree für Tänzer pro Tag 1 Mark,

„ „ Nichttänzer pro Tag 50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochüre Halbbände à M. 4,00

15 Leinwandbände à - 9,50

15 Halbfanzbände à - 10,00

Bibliographisches Institut

in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Stand Ende Juni 1880 37101 Policen mit Mk. 157,388,000.

Eingegangene Anträge im

Jahr 1880 2103 11,600,000.

Bankfonds 30,003,000.

Dividenden-Reserve 6,171,000.

Alle Ueberschüsse werden ungeschmälert an die Ver-
sicherten vertheilt. Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende,
und wird solche den Versicherten von Anfang an im höchsten
Maße zugewiesen. Durch die seit dem Bestande der Bank (1854)
vertheilte Durchschnitts-Dividende von 37,6% der Normal-Prämie
ermäßigt sich für eine Versicherung auf Lebenszeit von M. 1000.
im Beitrittsalter von . . . 25 30 35 40 45 50 Jahren
die Tarifprämie auf netto M. 13,92 15,35 17,22 19,97 24,40 30,39,
für eine beim Tode oder spätestens im 60. Jahr zahlbare Ver-
sicherung

die Tarifprämie auf netto M. 18,47 21,85 26,96 30,07 49,73 80,25.

Bei den abgekürzten Versicherungen kommt die Ermäßigung,
im 20jährigen Durchschnitt, einer Dividende von 42—61% und
nach der diesjährigen Vertheilung einer solchen von 40—60%
der lebenslänglichen Prämie gleich.

Die anfallenden Versicherungssummen werden sofort nach
geschehener Prüfung ausgezahlt.

Anträge nimmt entgegen: C. Spickernagel in Laasphe.

Gute Feldbrandziegel

stets zu haben bei

Aug. Fischer,
Laasphe.

Feine Wolle

billigst zu haben bei

Sermann Scheuer,
Laasphe.

Wirthen oder sonstigen soliden
Personen ist der Verkauf eines überall
leicht verkäuflichen guten Artikels bei
hoher Provision zu übertragen. Franco
Offerten sind innerhalb 8 Tagen
sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe
(Baden) zu richten.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygro-
meter“, nämlich durch eine vege-
tabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt
bereits 24 Stunden zuvor genau das
Wetter an. Allerdings werden solche
Wetter-Uhren an vielen Orten an-
gefertigt, aber nur die vom Vereins-
Centrale in Frauendorf, Post Bils-
hofen in Niederbayern, versendeten
Hygrometer sind die richtigen. —
Diese haben die Form einer niedlichen
Wanduhr und bilden zugleich einen
hübschen und interessanten Zimmer-
schmuck. Der Preis per Stück ist
ungemein billig, nämlich nur 1 M.
50 Pfg. Dieselbe in elegantem Ge-
häuse von Holz mit Glasdeckel 3 M.

Zur frankirten Zusendung
sind für die kleine Uhr 20 Pf., für
die große 50 Pf. apart einzuschicken.
**Vereins-Centrale (Gebrüder
Fürst) in Frauendorf,
Post Bilschhofen, Niederbayern.**

Atte st.

Die Herren Gebrüder Fürst zu
Frauendorf bei Bilschhofen in Nieder-
bayern bereiten mittelst organischer
Faser, Hygrometer in zwei verschie-
denen Formen, von welchen ich je ein
Exemplar in meinem Institut theils
persönlich beobachtete, theils von mei-
nem Personal beobachten ließ, wodurch
sich herausstellte, daß dieselben sehr
empfindlich sind und stets schon einige
Zeit vorher eine Witterungsänderung
anzeigen. Die Ausstattung des Hy-
grometer ist sehr schön, so daß die-
selben gleichzeitig als Prachtstück in
einer Stube dienen können. Der
äußerst billige und solide Preis macht
die Anschaffung dieses Wetterbarom-
eters Jedermann zugänglich. Ich
kann mit vollem Recht diese Erfindung
als einen sehr practischen Fortschritt
der Technologie empfehlen.

Breslau, im Februar 1880.

Der Director

des analytisch-chemischen Labora-
toriums und polytechnischen Institute
Dr. Theobald Werner,
vereideter Chemiker.

Das heutige Blatt bringt
eine Extra-Beilage: Bandwurm
mit Kopf von Richard Mohr-
mann in Roffen, (Sachsen),
welcher der besonderen Beachtung
empfohlen wird.

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.